



Zurück ins zweite Glied

Eine Kita-Leitung will wieder „normale“ Erzieherin werden

Seite 3



Serie (Teil 2): Von der Idee bis zum Beitritt

Die KITAZ-Redaktion begleitet den Beitritt der Kitas in Brilon

Seite 7



KitaPLUS – das Gemeinschaftsprojekt in NRW

Fünf Bistümer planen eigene Kita-Verwaltungssoftware

Seite 8

KITAZ

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

NR. 3 | JUNI 2011

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die „Ressource“ für eine erfolgreiche Arbeit in den katholischen Kindertagesstätten. Parallel zeigen arbeitswissenschaftliche Studien immer deutlicher, dass Erzieherinnen und Erzieher

in ihrem Beruf Belastungen ausgesetzt sind, die einen gesunden, erwerbslebenslangen Verbleib in diesem Arbeitsfeld erschweren. Die beruflichen, gesellschaftlichen und sozialen Anforderungen in den KITAS werden größer und schwieriger. Politische Entscheidungen führen zu Sprachtests, zur Betreuung der unter Dreijährigen und zu einem früheren Übergang von der Kita in die Grundschule. Der gesellschaftliche Wandel in Beruf und Familie erfordert flexiblere Arbeitszeiten. Der wachsende Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund bedarf einer höheren Betreuungsintensität und fachlichen Differenzierung. Auch der demografische Wandel ist in KITAS inzwischen deutlich erkennbar. Teams mit einem hohen Altersdurchschnitt sind keine Seltenheit mehr. Betrieblicher Gesundheitsförderung zur Unterstützung des langfristigen Erhalts der Arbeitsfähigkeit kommt eine zunehmende Bedeutung zu. Die Förderung der individuellen Gesundheitskompetenz ist dabei so wichtig wie die Schaffung sinnvoller betrieblicher Strategien. Für immer älter werdende Beschäftigte müssen geeignete Formen der Arbeit gefunden werden, die sie möglichst gesund und motiviert das Rentenalter erreichen lassen.

Ihr

Smuga

Franz Smuga
1. Vorsitzender Mitarbeitervertretung
Kath. Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH

Nur 26 Prozent glauben an gesundes Altwerden in der Kita

Zeit- und Personalmangel sowie hoher Geräuschpegel belasten eigentlich zufriedene Erzieherinnen und Erzieher

Erzbistum Paderborn. Sie sitzen auf viel zu kleinen Kinderstühlen, die für sie ungeeignet sind. Sie heben und tragen kleine Jungen und Mädchen und arbeiten oftmals unter hoher Lärmbelastung: Erzieherinnen und Erzieher sind konstant gesundheitlichen Belastungen bis ins hohe Alter ausgesetzt. Da taucht die Frage auf: „Reichen Kraft und Nerven bis zum Renteneintritt?“

Doch neben den gesundheitlichen Problemen spielen noch ganz andere Aspekte eine Rolle. Der Beruf des Erziehers wird größtenteils von Frauen ausgeübt. Im Gegensatz zu den früheren Generationen von Fröhenpädagoginnen, die sich nach einem Dutzend Berufsjahren oft aus familiären Gründen aus der Berufstätigkeit zurückgezogen haben, sehen die Lebensentwürfe heute ganz anders aus, denn in der Regel wollen oder müssen Erzieherinnen bis zum Renten-

alter berufstätig bleiben. Daneben sind die Berufoanforderungen starken Veränderungen unterworfen. Vielfach sind zusätzliche Aus- und Fortbildungen erforderlich, um speziellen Anforderungen genügen zu können.

Bereits vor der Jahrtausendwende haben deutschlandweit verschiedene Studien eine ganze Reihe berufsbedingter Belastungsfaktoren und gesundheitlicher Risiken aufgezeigt, die kennzeichnend für den Beruf der Erzieherin und des Erziehers sind. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) schreibt in ihrer Studie „Wie geht's im Job?": „Zu schaffen macht den Fröhenpädagoginnen vor allem der ständige Zeit- und Personalmangel sowie der hohe Geräuschpegel in den Gruppenräumen.“ Und die Gewerkschaft ver.di erklärte kürzlich, dass sich nur 26 Prozent der Erzieherinnen und Erzieher vorstellen können,

bei gleichbleibenden Arbeitsbedingungen gesund das Rentenalter zu erreichen. In anderen Dienstleistungsberufen liege der Vergleichswert bei 54 Prozent.

Wie eng das Wohlbefinden der Erzieherinnen mit dem der von ihnen betreuten Kinder verknüpft ist, beschreibt das Projekt

„Gesunde Kita steigert Wohlbefinden der Erzieherinnen“

„KITAS bewegen – für die gute, gesunde Kita“ der Gütersloher Bertelsmann Stiftung: „Die gute, gesunde Kita zeichnet sich dadurch aus, dass sie Gesundheits- und Bildungschancen von Kindern fördert und beide Aspekte miteinander verknüpft. Und: Die gute, gesunde Kita steigert das Wohlbefinden der Erzieherinnen und Erzieher, indem Belastungen erkannt und abgebaut werden. Um dies zu erreichen, wird ein geziel-

ter Entwicklungsprozess der Organisation Kita angestoßen und begleitet.“

Für die Einrichtungen und ihre Träger ergibt sich also die Problemlage, dass sie ihre Aufgaben mit begrenzten Mitteln und einer älter werdenden Belegschaft bewältigen müssen, für die Beschäftigten, dass sie bei ständig steigenden und sich verändernden Anforderungen ihre Perspektiven und Potenziale erkennen und bewusst in der betrieblichen Organisation einsetzen können. Trotzdem bleibt ein positives Fazit, denn den meisten Erzieherinnen und Erziehern macht ihre Arbeit viel Spaß. In der GEW-Studie heißt es: „Dass ihnen ihre Arbeit Spaß macht, lässt sich nicht zuletzt daran festmachen, dass sie sich durch die Beziehungsarbeit mit den Kindern kaum belastet fühlen.“ ■

Dirk Lankowski



Im Briloner St.-Elisabeth-Kindergarten werden die Erfahrungen der älteren Kolleginnen geschätzt.

Älter werden in der Kita



Eva-Maria Schöne und Rita Kühle blicken optimistisch in die Zukunft: Junge und alte Erzieherinnen bringen unterschiedliche Qualifikationen und Vorstellungen in die Arbeit ein.

„Sie sind bestimmt vertretungsmäßig hier“

Eva-Maria Schöne übernimmt mit 25 Jahren Kita-Leitung in Belecke – Kollegin Rita Kühle (54) schwärmt von junger, dynamischer und flexibler „Chefin“

Belecke. „Eigentlich war das Alter nicht das große Thema, ich kannte die Kolleginnen, und die signalisierten mir Unterstützung“, blickt Eva-Maria Schöne zurück.

Seit Oktober ist die 25-jährige Leiterin der Katholischen Kindertagesstätte St. Pankratius in Warstein-Belecke. Sie ist eine der jüngsten Leitungen im gesamten Verbund der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH. Warum sie diesen Job so jung übernommen hat? „Das ist doch die Chance meines Lebens“, sagt Schöne. Dann zählt sie die Vorteile auf: „Festvertrag, größerer Gestaltungsspielraum sowie neue und vielschichtige Aufgaben.“

Doch das Leben als Leitung einer Kindertagesstätte ist nicht

so traumhaft, wie es auf den ersten Blick aussieht. „Ich lasse hier nicht den Chef raushängen, aber ich weiß um meine Verantwortung“, erklärt Eva-Maria Schöne, obwohl das die Kinder anders sehen. „Ja, die sagen schon mal zu mir Chef.“ Doch Kollegin Rita Kühle (54) kann nur gut über die „Chefin“ berichten. „Wir kannten

„An der Leitung hängt doch auch so viel Verantwortung“

Eva schon lange und wussten um ihre Zuverlässigkeit.“ Deshalb habe es auch gar keine Probleme gegeben, dass die ehemals junge Kollegin nach ein paar Monaten in einer anderen Einrichtung die Leitung in der Kita St. Pankratius übernahm. Im Gegenteil:

„Eva ist doch jung, dynamisch und flexibel“, sagt Rita Kühle, sie bringe alle Fähigkeiten für den Job mit. Die Beleckerin war selbst schon kurzfristig Leiterin als Mutterschutz- und Elternzeitvertretung. Als die Stelle ausgeschrieben wurde, kam für sie eine Bewerbung nicht in Frage. „Ich bin beruflich und privat rundum zufrieden, an der Leitung hängt doch auch so viel Verantwortung, das wollte ich nicht.“ Und sie hört aus den Gesprächen mit Eltern oder der Gemeinde, dass auch hier die neue Leitung gut angekommen ist. Nur in der Leiterinnenrunde der Kitas kam es zu einer kuriosen Situation: „Sie sind bestimmt vertretungsmäßig hier“, stellte eine andere Leitung fest. Nein, das war sie nicht, aber die Situ-

ation bringt Eva-Maria Schöne immer noch zum Schmunzeln. 2010 nutzt Eva-Maria Schöne also die Chance und bekommt den Zuschlag. „Ich hätte mich

„Die Beratungen mit unserer Fachbereichsleitung schätze ich sehr“

nicht beworben, wenn es nicht diese Einrichtung gewesen wäre, die ich schon kannte“, blickt sie jetzt zurück. Doch nach den Erfahrungen der ersten Monate sagt sie: „Jetzt könnte ich mir das auch woanders vorstellen.“ Die ersten Wochen waren trotzdem nicht einfach. Manchmal habe sie sich gefragt, ob sie das noch alles schaffe, denn die Gedanken an die Arbeit reichen bis ins Privatleben. „Ich erfahre viel

Unterstützung, meine Familie und Freunde befürworten das.“ Und wenn dann die Büroarbeit zu viel wird, gibt es ein klares Bekenntnis: „In der Gruppe bei den Kindern bin ich natürlich viel lieber.“ Und Unterstützung gibt es auch vom Träger. „Ich weiß nicht, wie es vorher war, aber die Beratungen mit unserer Fachbereichsleiterin Katharina Kasperkiewicz schätze ich sehr.“

Dass viele ihrer Altersgenossen nicht mehr den Draht zur Kirche haben und sich kaum vorstellen könnten, für die Kirche zu arbeiten, weiß Eva-Maria Schöne. „Für mich ist das etwas Besonderes, es geht um eine gute Lebenseinstellung und die Vermittlung von christlichen Werten, deshalb mache ich diesen Job so gerne.“

Dirk Lankowski



Den fünf Jungs macht der Altersunterschied nichts – Hauptsache, sie dürfen mit ihren Erzieherinnen spielen.

Zunehmende Krankmacher in der Kita: Bürokratie und

Erzieherinnen und Erzieher kämpfen zunehmend mit psychischen und physischen Erkrankungen



Junge und alte Erzieherinnen und Erzieher leiden immer mehr unter den steigenden Anforderungen an ihre Berufsgruppe.

Erzbistum Paderborn. Zunehmende Bürokratie, Lärm, ständige hohe Aufmerksamkeit, ungünstige Körperhaltungen – es gibt

viele Ursachen, warum immer mehr Erzieher(innen) unter psychischen und physischen Erkrankungen leiden. Wie Oliver Vogel,

Pressesprecher der AOK Nord-West, berichtet, lag der Krankenstand von Mitarbeitern in sozialen Berufen im Jahr 2010 mit 5,6% um 0,3% höher als bei anderen Berufsgruppen. Muskel- und Skeletterkrankungen rangierten ganz vorn, gefolgt von psychischen Leiden.

Maria-Louise Marx, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH, kennt die Gründe: „Meine Kolleginnen haben heute viel mehr Aufgaben zu bewältigen als noch vor einigen Jahren. Sie sind verpflichtet, Dokumentationen aller Art anzufertigen: über die Ent-

wicklung ihrer Schützlinge, Eltern- und Kollegengespräche und Hygiene- und Sicherheitsbedingungen in den Einrichtungen.“ Das sei im Prinzip auch gut. „Aber die vielen bürokratischen Auflagen machen uns das Leben,

„Wir wurden überhaupt nicht vorbereitet“

schwer.“ Hinzu komme, dass immer mehr Kinder ganztägig betreut würden. Und auch die Zahl der unter Dreijährigen nehme zu, die einer besonders intensiven Fürsorge bedürften. Das Kinderbildungsgesetz, beschlossen

im Sommer 2007, brachte eine Fülle von Änderungen mit sich. „Eine Zeit lang wusste keiner, wie man die geforderten neuen Standards umzusetzen hat“, erinnert sich Maria-Louise Marx. „Wir wurden überhaupt nicht vorbereitet.“ Die Arbeitsmenge passe nicht zur Arbeitszeit. Folge: Der Frust wächst. Und der kann krank machen. Fällt eine Mitarbeiterin dann aus, hat das wiederum Konsequenzen für die Kolleginnen: Sie müssen noch mehr leisten; ihr Erkrankungsrisiko nimmt zu.

Zu den häufigsten Leiden der Erzieherinnen und Erzieher zählen Magen-Darm- und Kreislauf-Probleme, Kopfschmerzen

sowie bei länger andauernden Belastungen auch Arbeitsunzufriedenheit, Depressivität und das „Burnout-Syndrom“. Das berichtet der Autor Torsten Kunz im Online-Handbuch Kindergartenpädagogik (www.kindergartenpaedagogik.de).

Einer der wesentlichsten Stressfaktoren sei neben der Arbeitsmenge die enorme Lärmbelastung in den Kindergärten. So berichtet Torsten Kunz davon, dass es bei Geräuschemessungen in Kitas zu auffälligen Ergebnissen gekommen sei: In fast 30% der untersuchten Einrichtungen wurden Beurteilungspegel von 85 dB(A) gemessen. Bei einer



Gisela Peetz (55) ist seit 18 Jahren Leiterin des Franz-Stock-Kindergartens im Ortsteil Neheim in Arnberg.



Für den Bauteppich fühlt sich Gisela Peetz noch nicht zu alt, sie genießt die Arbeit mit den Kindern als Erzieherin.



Zurück ins zweite Glied

Gisela Peetz berichtet über ihren Weg von der Leitung zurück zur Erzieherin

Neheim. Gisela Peetz ist 55 und seit 33 Jahren Erzieherin. Eine lange Zeit. Und schon seit 18 Jahren leitet sie den Franz-Stock-Kindergarten in Arnberg, eine dreigruppige Kindertagesstätte im Herzen des Ortsteils Neheim. Gisela Peetz ist Erzieherin mit Herz und Seele, und auch die Arbeit als Leitung begeistert sie, sonst wäre sie wohl nicht so lange dabeigeblichen – nach Stationen in Gütersloh und Oeventrop. „Ich konnte aktiv die Zukunft der

„Ich dachte, dass ich hier jetzt alt werden könnte“

Einrichtung gestalten, als Leitung hat man die Fäden in der Hand“, benennt sie die Chancen der Position. Doch im letzten Jahr kommen die ersten Zweifel. „Ich wusste, dass ich etwas ändern wollte“, macht sie deutlich.

Ständig steht Gisela Peetz zu dieser Zeit unter Druck. Die Arbeit schafft sie, niemand merkt ihr etwas an, doch innerlich baut sich etwas auf, eine gewisse Unzufriedenheit. Mit 37 Jahren hat die Sauerländerin die Leitung der Kindertagesstätte übernommen, und da sieht die Situation anders aus: „Ich dachte, dass ich hier jetzt alt werden könnte.“ Vor allem mit Sport kann sie beruflichen Stress kompensieren und Feierabend und Wochenende genießen. Jetzt kommt Gisela Peetz nicht direkt nach Hause, fährt erst zur etwas hilfsbedürftigen Mutter und schaut nach dem Rechten. Zu Hause wartet dann der Haushalt, und am Ende ist die Freizeit verplant. „Wie schaffst du das noch?“ – Eine Frage, die Gisela Peetz klären muss.

Sie wendet sich an den neuen Träger der Einrichtung, die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH in Meschede, und spricht die Problematik an, sie will den Leitungsjob abgeben und ihre Wochenarbeitszeit reduzieren. Michael Stratmann, pädagogischer Fachbereichsleiter der Kitas gem. GmbH: „Zuerst habe ich mich bei ihr bedankt, dass sie sich und ihre Arbeitssituation reflektiert hat und dies offen anspricht.“ Stratmann erklärt, dass es für eine Mitarbeiterin spreche, wenn sie ihre Belastungssituation offen kommuniziert und nach einer Lösung suche. Die Lösung wird schließlich gefunden, denn eine andere Kollegin in der Einrichtung will ebenfalls Stunden reduzieren.

Das Bewerbungsverfahren für den Leitungsposten läuft, Gisela Peetz muss sich jetzt zurücknehmen, darf nicht an den Gesprächen teilnehmen, denn sie bleibt in der Einrichtung. „Das war mir ganz wichtig“, gibt sie zu, irgendwo ganz neu anfangen möchte sie nicht mehr. Und sie macht deutlich: „Ich werde nicht die heimliche Leitung, ich kann mich gut zurücknehmen.“ Dafür sei sie zu lange Leitung gewesen, um nicht zu wissen, wie man sich seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am liebsten wünscht. Mit Rat und Tat will sie aber zur Verfügung stehen, für eine Einarbeitung ist sie bereits angefragt.

Ob sie diesen Schritt auch gewagt hätte, wenn die Kirchengemeinde noch Träger gewesen wäre, das weiß sie nicht. „Die Kitas gem. GmbH sind ein großer Träger, da gibt es natürlich mehr Möglichkeiten.“ Und immerhin

seit fünf Jahren hat sie den Gedanken ans Abgeben mit sich rumgetragen. „Mit 50 wollte ich eigentlich raus, aber man weiß ja, wie das ist, wenn man im Alltagstrott so drin ist.“

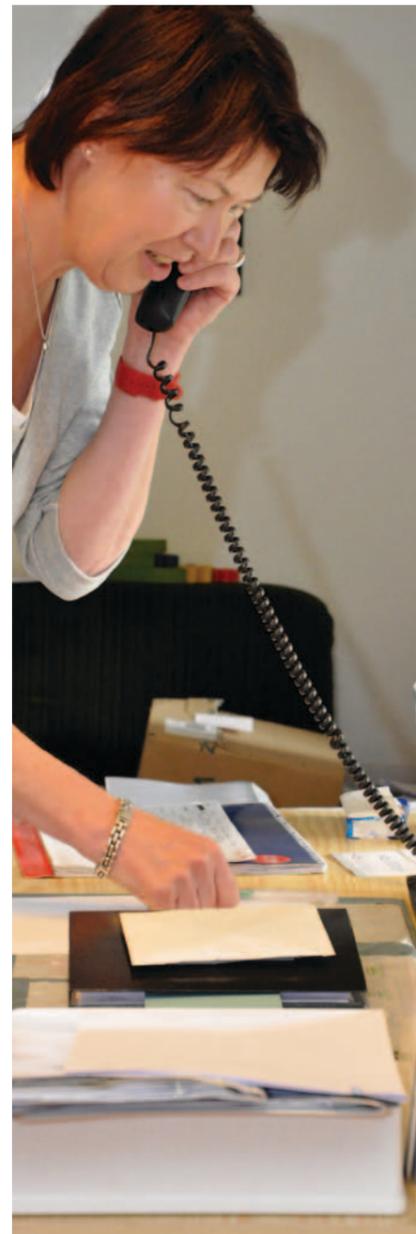
Jedenfalls hat die Ankündigung im Team für Erstaunen gesorgt, eine Kollegin fand ein passendes Zitat: „Sehr konsequent.“ Die Eltern in der Kindertagesstätte bedauern den Schritt. „Ich habe schon den ersten Blumenstrauß bekommen, aber in dem Moment war ich noch nicht

„Ein bisschen mehr Sport und Computer, da muss ich was machen“

so weit, ein paar Monate habe ich ja noch“, sagt Gisela Peetz. Und dann? Sie freut sich auf die Zeit nach den Sommerferien. Freuen wird sich auch ihre Mutter, „die erhofft sich natürlich auch etwas mehr Zeit.“ Und vorgenommen hat sich Gisela Peetz nicht viel: „Ein bisschen mehr Sport und Computer, da muss ich unbedingt was machen“, erklärt sie schmunzelnd, dass ihr bisher die Zeit für den Umgang mit der neuen Technik gefehlt habe.

„Wir Erzieherinnen bleiben heute viel länger im Beruf“, stellt sie fest und weiß, dass sie dafür etwas tun muss. „Gymnastik, um fit zu bleiben, und Fortbildungen gegen die ‚grauen Flecken‘, die mit den vielen Neuerungen entstehen.“ Gisela Peetz: „Wir müssen unsere Arbeit immer wieder neu überdenken und ausrichten, nur so können wir die Standards und Qualität der katholischen Kindertageseinrichtungen zum Wohle der Kinder sichern.“ ■

Dirk Lankowski



Bürotätigkeiten machen den Hauptteil der Arbeit als Leitung in einer Kindertagesstätte aus, davon kann sich Gisela Peetz in wenigen Wochen verabschieden.

Leistungsdruck

derartigen Lautstärke müssten Beschäftigten vom Träger der Einrichtung eigentlich Gehörschutz zur Verfügung gestellt werden. Weitere ca. 60% der Einrichtungen lagen zwischen 80 und 85 dB(A) und nur 12,5% unter 80 dB(A). Spitzenwerte von 110 dB(A) können es durchaus mit Maschinenlärm (Kreissäge, Trennschleifer) aufnehmen. Lärm beeinträchtigt nach Aussagen des Autors nicht nur die Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit der Betroffenen, sondern sei auch Mitursache zahlreicher psychosomatischer Beschwerden wie Kopfschmerzen oder Bluthochdruck. Hinzu ge-

sellen sich bei fast allen Erzieherinnen körperliche Beschwerden wie Schulter-, Nacken- oder Rückenschmerzen. Der Grund: Die Arbeitsumgebung ist an den Körpermaßen der Kinder orientiert und verlangt von den Erwachsenen eine permanente Anpassung der eigenen Körperhaltung. Mini-Tische, Mini-Stühle – wollen die Erzieher(innen) nun mit den Kindern am Tisch malen, basteln oder spielen, müssen sie in gebeugter und gleichzeitig verdrehter Körperhaltung sitzen.

Um die Mitarbeitenden zu schützen, sind komplexe Lösungen gefragt. Krankenkassen empfehlen, regelmäßige Team-

sitzungen mit Supervisionen durchzuführen. Ärger, Wut und Stress lassen sich so von der Seele reden. Spezielle Stressmanagement-Schulungen könnten vom

Zur Prävention gehören Erwachsenenstühle in der Kita

Träger als Weiterbildung angeboten werden.

Auch das Erlernen von Entspannungstechniken oder autogenem Training sei hilfreich. Die bundesweite AOK-Kindergarten-Aktion „TigerKids – Kindergarten aktiv“ hat genau diese Themen aufgegriffen. Angesprochen wer-

den dabei sowohl die Kleinen als auch die Großen: Was Erzieherinnen für die Schützlinge lernen, ist nach Ansicht der AOK-Experten auch für sie selbst anwendbar. Gleiches gilt für die richtige Ernährung, die zur Erhaltung der Gesundheit eine zentrale Rolle spielt. Auch hier kann der Kindergarten Vorbild sein, etwa bei der Gestaltung des Frühstücks.

Zur Prävention körperlicher Erkrankungen sollten die Einrichtungen mit Erwachsenenstühlen ausgestattet werden. Tische haben Normalhöhe, Kinder sitzen auf Hochstühlen (wie „Tripp-Trapp-Stühle“). Trotz alledem ist hier jeder Einzelne selbst gefor-

dert: Als Ausgleich für das viele Stehen und Sitzen im Job sollte man sich in seiner Freizeit ausreichend bewegen und sein Muskel- und Skelettsystem stärken, beispielsweise durch Schwimmen oder ein spezielles Rückentraining.

Heinz-Ulrich Rüter, Geschäftsführer der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH, hat die Ausarbeitung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements für die gem. GmbH unlängst zum Thema gemacht. „Wir sind dabei, ein geeignetes Konzept zur Prävention auf die Beine zu stellen.“ ■

Beatrix Neuhaus



St. Antonius feiert 50. Geburtstag

Wie sich die Arbeit in der Kita innerhalb eines halben Jahrhunderts verändert hat

Allagen. Als die Gemeinde Allagen/Niederbergheim Ende der 50er-Jahre beschloss, aufgrund ihrer wachsenden Bevölkerungsentwicklung eine eigene Kindertagesstätte im Warsteiner Ortsteil Allagen zu bauen, stellte das für die damaligen Verhältnisse eine Besonderheit dar. Der Kindergarten St. Antonius wurde aus der Taufe gehoben und im Mai 1961 zusammen mit dem benachbarten Schwesternwohnheim in der Eilmecke eingeweiht. Ein halbes Jahrhundert später feierten die Erzieherinnen um Vroni Beckschäfer den 50. Geburtstag der Einrichtung. Mit dabei: viele ehemalige Mitarbeiterinnen und ehemalige Kinder.

Der katholische Antonius-Kindergarten in Allagen startete im Mai 1961 mit 62 Kindern. Damals stand noch die Betreuung der Kinder mit Spielen, Singen und Basteln auf dem Tagespro-



Die angehenden Schulkinder mit ihren Erzieherinnen von 1961: (v. l. oben) Margret Schmitz, Udo Risse, Georg Winnig, Schwester Antonitis und Helferin Christa (v. l. Mitte) Manfred Wienecke, Klaus Findeisen, Theo Pelzer, Ferdi Köp, Uli Luig, Dieter Burbach und Lothar Wodniok (v. l. unten) Anette Roderfeld, Barbara Galler, Waltraud Fromme, Bärbel Fromme, Ulrike Reine sowie Beate Albers

gramm, fest in der Hand einer Ordensschwester und einiger Helferinnen. Schon wenige Monate später erhöhte sich die Zahl der Kinder auf 100. Und in den Folgejahren wuchs sie auf 140 kleine Allagener an. Dann kam 1972 das Kinderbildungsgesetz und mit ihm der Anspruch, die Kinder auf die Schulzeit vorzubereiten. Die Kindergärten erhielten ihren Bildungsauftrag. Das veränderte auch die Ausbildung der Erzieherinnen. Zu den Veränderungen in den Folgejahren gehörte die Wahl einer Elternvertretung. Erstmals konnten sich die Eltern in die Arbeit des Kindergartens einbringen. Hinzu kam der Kindergartenrat – bestehend aus Erzieherinnen und Eltern und Vertretern des Trägers. Die Mitglieder legten fest, wie der Bildungsauftrag am besten zu verwirklichen sei. Immer wurden neue gesetzliche Vorgaben umgesetzt – wie vor wenigen Jahren auch das KiBiz. Und im vergange-

nen Jahr wechselte St. Antonius in die Trägerschaft der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH.

Ganz aktuell beschäftigt sich St. Antonius mit einer Überarbeitung seines Konzepts. Die Einrichtung soll attraktiver werden. Im Gegensatz zu den der 50er- und 60er-Jahren schrumpft die Bevölkerung. Zum neuen Kindergartenjahr muss voraussichtlich eine der beiden Gruppe geschlossen werden. Hoffnung: Werden die Angebote für Eltern und Kinder noch besser, könnte künftig wieder eine zweite Gruppe geöffnet werden. Kita-Hellweg-GmbH-Geschäftsführer Heinz-Ulrich Rütter betonte, dass die GmbH alles daran setzen werde, den Bestand weiterhin zu sichern. Als Zeichen für weiteres Wachstum schenkte er dem Team von St. Antonius einen Apfelbaum, den von den Erzieherinnen und den Kindern eingepflanzt wurde. ■

Beatrix Neuhaus



Und aus dem Jahr 2011: (v. l. oben) Praktikant Steve Klein, Sabine Bräker, Melanie König, Karin Severin, Gaby Wrede und Kindergartenleiterin Vroni Beckschäfer; (v. l. unten) Steve Saal, Mathias Kunze, Catharina Vereecke, Marvin Kiefer, Fynn Raatz, Lea Lenze und Felix Albers

So kommen i-Männchen sicher zur Schule

Hamm. Ruhig warten, bis das grüne Männchen aufleuchtet, immer erst rechts und links gucken, ob kein Auto kommt – der Weg zur Schule ist für Kinder mit allerlei Herausforderungen verbunden. Doch damit man sein Kind nicht bis zum 18. Lebensjahr zur Schule bringt, gibt es viele Übungen, mit denen es lernen kann, sich sicher im Verkehr zu bewegen. Aus diesem Grund hat der Katholische Kindergarten St. Regina in Trägerschaft der Katholischen Kitas Hellweg gem. GmbH erstmals zusammen mit der Verkehrsunfallprävention der Polizei Hamm das sogenannte „K.i.d.S.-



29 angehende i-Männchen des Kath. Kindergartens St. Regina haben innerhalb von drei Wochen ihren K.i.d.S.-Führerschein abgelegt.

Programm“ (Kinder in der Stadt) durchgeführt. Mit Erfolg: 29 angehende i-Männchen des Kindergartens An der Helle 1a – die sogenannten Maxi-Kids

– haben innerhalb von drei Wochen ihren K.i.d.S.-Führerschein abgelegt. Jetzt sind sie fit für den Weg zur Schule. ■

Beatrix Neuhaus



Kitas gem. GmbH bekommen Zuwachs

Meschede. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH wachsen weiter. Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres am 1. August kommen zehn Einrichtungen hinzu. Darüber hinaus wird mit vier Einrichtungen der Leisten'schen Stiftung in Medebach ein Kooperationsvertrag geschlossen. Für diese wird die Betriebsführung übernommen. Durch die „Neuen“ ist die gem. GmbH nun stark in allen Dekanaten des Hochsauer-

landes vertreten. Mit 36 Kitas, darunter 18 Familienzentren, sind mehr als die Hälfte der Einrichtungen beigetreten. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wächst auf über 420 (inkl. der vier Einrichtungen der Leisten'schen Stiftung). Die operative Zusammenarbeit mit den neuen Einrichtungen hat bereits begonnen. Geschäftsführer Josef Mertens und der pädagogische Fachbereichsleiter Michael Stratmann nehmen erste Ortstermine wahr. Auch

wurden die neuen Kindertageseinrichtungen schon jetzt mit in die Kommunikationsstrukturen der gem. GmbH aufgenommen. Um weiterhin in der Betriebsführung und insbesondere im pädagogischen Bereich einen guten Service für die Einrichtungen zu gewährleisten, wird Brigitte Weimer zum 1. August als weitere pädagogische Fachkraft zur Betreuung und Begleitung der Einrichtungen eingestellt. ■

Matthias Nückel

Stress in der Kita bewältigen

Kitas gem. GmbH und KBS bieten Entspannungskurse für Erzieherinnen an

Andreasberg. „Gerade in sozialen Berufen vergibt man sich sehr“, sagt Nicole Schreckenber. Und die Leiterin der Katholischen Kindertagesstätte St. Barbara in Andreasberg fügt hinzu: „Wenn zum Beispiel ein Kind fällt, dann denkt man beim Aufheben nicht nach, ob man sich richtig bewegt.“ Der Stress im Kindergarten hat zugenommen. Die Lautstärke am Vormittag, das Rücken von Möbeln und das Wickeln der unter Dreijährigen nennt Heidi Schmitt, Leiterin der Kita St. Joseph in Ostwig, als Beispiele. Um der beruflichen Überbelastung vorzubeugen, bieten die Kitas gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck in Zusammenarbeit mit der Katholischen Bildungsstätte Arnsberg (KBS) einen Kurs „Stressbewältigung in der Kita – Wie Erzieherinnen einer Überbelastung vorbeugen“ an. „Gesundheitsprävention für Mitarbeiterinnen definieren wir als unsere Aufgabe als Arbeitgeber“, erläutert Michael Stratmann, pädagogischer Fachbereichsleiter der Kitas gem. GmbH. Es sei wichtig, die Mitarbeiterinnen bei der Stressbewältigung zu unterstützen und ihnen dazu über einen solchen Kurs Verfahren an die Hand zu geben. Im Kurs lernen die Teil-



Die Teilnehmerinnen aus dem Familienzentrum Bestwig im Kurs „Stressbewältigung in der Kita“

nehmenden die Methode der „progressiven Muskelentspannung nach Jacobson“ kennen. „Wer dies einmal gelernt hat, kann auch während der Arbeitszeit kurze Übungen machen“, sagt KBS-Leiter Ulrich Schumacher. Dem stimmt Heidi Schmitt zu: „Ich kann meine Mittagspause nutzen, um mich zu regenerieren.“ Sowohl Nicole Schreckenber als auch Heidi Schmitt, die beide schon an einem solchen Kurs teilgenommen haben, empfehlen die „progressive Muskelentspannung“ ihren Kolleginnen in den Kitas. „Wir freuen uns, dass ein solches Angebot auf einen Impuls direkt aus einer Einrichtung realisiert werden konnte und auf so positive Resonanz stößt“, ist Michael Stratmann mit dem Auftakt zufrieden. Umgesetzt werden konnte das Projekt nicht

zuletzt auch durch eine Spende der Bank für Kirche und Caritas, Paderborn, und die enge und gute Kooperation mit der KBS Arnsberg. Die Kurse finden jeweils in erreichbarer Nähe einer Kita statt. Neben dem laufenden Kurs in Bestwig befinden sich aktuell Kurse in Einrichtungen in Neheim, Meschede und Brilon in Vorbereitung. Die Rahmenbedingungen (Ort und Zeit) werden mit den Kitas abgesprochen. Die Kosten für Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten, die zur gem. GmbH gehören, übernimmt der Träger. Für andere Teilnehmerinnen beträgt die Gebühr etwa 30 Euro für zehnmal 90 Minuten. ■

Matthias Nückel

Weitere Informationen:
KBS Arnsberg
Ulrich Schumacher
Tel. 02931 52976-15

Einheitliche Grundlage für zukünftige Arbeit

Einheitliches Qualitätsmanagement für die katholischen Kitas im Hochstift

Paderborn. Die Einrichtungen der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH bekommen ein einheitliches Qualitätsmanagement. Die erste Stufe der Einführung wurde nun erfolgreich abgeschlossen. Bei einem Treffen im Liborianum bearbeiteten und verabschiedeten knapp 80 Fachkräfte aus den Kitas sowie Vertreter der Träger Leitsätze für die Arbeit in den Einrichtungen.

den Einrichtungen „einfach ein einheitliches System überzustülpen“. Stattdessen solle jede Kita sich in ihrem sozialen und pastoralen Raum den formulierten Zielen entsprechend selbst weiterentwickeln. „Wir haben mit den Leitsätzen die aktuelle fachliche Diskussion in die Einrichtung geholt“, so Kroll.

Für alle Kitas, die 2011/12 zur gem. GmbH gehören, wird ab November 2012 das IQUE-Kon-

zung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Es soll den Träger dabei unterstützen, die gesetzlichen Anforderungen und Ziele im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung und -sicherung umzusetzen.

Nach dem Einstieg im Jahr 2010 hatte sich der neue Träger Kath. Kitas Hochstift gem. GmbH laut Kroll schnell auf IQUE geeinigt, als es um ein einheitliches QM-System in den Einrichtungen ging. Es gehörte zu zwei QM-Systemen, die in den Kitas verwendet wurden. Das zweite System, das KTK-Gütesiegel des Caritasverbandes, falle nun aber nicht gänzlich „hinten runter“, betont Kroll. „Beide Systeme lassen sich gut miteinander verknüpfen.“ Für die betroffenen Kitas werde es entsprechende Fortbildungsgruppen geben.

Nach den Sommerferien sind dann die Leiterinnen der Kitas am Zug: In Workshops sollen sie erarbeiten, wie sie mit ihren Teams Veränderungsprozesse gestalten können, um die Arbeit mit den Familien und Kindern an die neuen fachlichen Anforderungen anzupassen. Nach der ersten Leitungsschulung werden die Teams dann nach dem Prinzip „Learning by Doing“ von ihren Leiterinnen eingebunden. Enden wird die Einführung schließlich am 30. November 2012 mit einer Abschlussveranstaltung. ■

Birger Berbüsse



Bearbeitung und Verabschiedung von Leitsätzen: die Erzieherinnen Ilona Kröger, Maria Langer, Maria Wolters und Luzia Höschen im Gespräch mit gGmbH-Geschäftsführer Detlef Müller und IQUE-Entwicklerin Ulrike Ziesche bei der Tagung im Paderborner Liborianum

„Damit haben wir die Voraussetzung geschaffen, dass unsere Kitas auf einer einheitlichen Grundlage arbeiten können“, erklärt Tobias Kroll, pädagogischer Fachbereichsleiter der gem. GmbH. Er betont, dass es dem Träger nicht darum gehe,

zept (Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung) verbindlich sein. Es ist ein offiziell anerkanntes und praxisorientiertes Qualitätsentwicklungskonzept für die Weiterentwicklung und Sicherung der pädagogischen Qualität und für die Qualifizie-

Kinder auf dem Weg nach Ostern

In Delbrücker Kita St. Johannes haben Kinder die österliche Geschichte gebastelt

Delbrück. Die österliche Geschichte ist gerade für kleine Kinder oft schwer zu verstehen: Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird verraten, gefoltert und ans Kreuz genagelt, bevor er drei Tage später wiederaufersteht. Der Katholische Kindergarten St. Johannes in Delbrück hat einen spielerischen Ansatz entwickelt, um den Kindern seiner Einrichtung das Wunder von Ostern und den Menschen Jesus begreifbar zu machen.

„Wir wollten die Fastenzeit dieses Jahr noch etwas intensiver gestalten“, beschreibt Leiterin Klara Kersting das von ihr erdachte Projekt. Es sei ein besonderes Anliegen gewesen, die Kinder Jesus neu entdecken zu lassen und ihre Beziehung



Stolz zeigen die Kinder ihre gebastelte österliche Geschichte im Eingang der Kita St. Johannes in Delbrück.

zu ihm zu vertiefen. Der Titel des Projekts „Wir gehen mit Jesus den Weg nach Ostern“ ist dabei Programm. Denn in jeder Woche der Fastenzeit hörten die Kinder jeweils eine neue Geschichte, die sie dann nach-

bastelten. Bis Ostern entstand so in mühevoller Kleinarbeit eine große und greifbare Darstellung von Jesu Lebens- und Leidensweg im Eingangsbereich des Kindergartens. ■

Birger Berbüsse

Was brauchen Kinder, um zu wachsen?

Die Tageseinrichtung für Kinder der Bruder-Konrad-Gemeinde in Gütersloh-Spexard hat den Kinderrechte-Preis der Caritas im Erzbistum Paderborn gewonnen

Gütersloh. Rechte lassen sich nicht in Zentimetern messen – und doch spielte ein Zentimetermaß bei der Vergabe des diesjährigen Kinderrechte-Preises des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn eine wichtige Rolle: Vor dem Hintergrund der Frage „Was brauchen Kinder, um zu wachsen?“ hatte die Kindertageseinrichtung der Bruder-Konrad-Gemeinde in Gütersloh-Spexard einen Wettbewerbsbeitrag eingereicht, der die Jury vollkommen überzeugte und mit dem ersten Preis belohnt wurde. Über mehrere Monate hatten die Kinder in der Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen ihr Wachstum gemessen und sich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, was überhaupt nötig ist, um „groß zu werden“.

Die Teilnahme am Wettbewerb sei allerdings nicht der Auslöser gewesen, sich mit Kinderrechten zu befassen, erklärt die Leiterin der Einrichtung, Barbara Pröger: „Gestartet sind wir schon zum Weltkindertag im September 2010.“ Mit „Hosentaschen-Leporellos“ des Kinder-Missionswerkes, in denen die Rechte in kindgerechter Weise dargestellt werden, näherten sich Erzieherinnen und Kinder dem Thema. „Unser Ansatz ist es, den Kindern dieses spezielle Thema auf zwei Ebenen zu vermitteln“, erläutert Barbara Pröger das Konzept: Zum einen sollten sie lernen, dass sie ganz persönlich Rechte haben, die ihnen niemand streitig machen kann, zum anderen sollte der Vergleich mit der Lebenssituation anderer Kinder zeigen, dass es längst nicht allen ihren Altersgenossen so gut geht wie ihnen. Die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen, ärztliche Versorgung, ausreichende Nahrungsmittel, sauberes Wasser – von vielen Dingen, die Spexarder Kinder als Voraussetzung für ein gesundes Aufwachsen formulierten, können andere in ihrem Alter nur träumen.

Gleichzeitig betont die Leiterin, dass das Thema Kinderrechte auch untrennbar mit der Grundlage des pädagogischen Handelns in der Einrichtung verbunden sei, dem christlichen Menschenbild: „Kinder sollen hier in ihrer ganzheitlichen Entwicklung gefördert und gestärkt werden.“ So seien die Kinderrechte auch ein Beispiel dafür, wie „soziales Verhalten eingeübt und Lebenskompetenz erworben werde“, Barbara Pröger: „Da-



„Ich bin ja schon wieder gewachsen!“ Im Wettbewerbsbeitrag aus Gütersloh-Spexard ging es um die Frage, was Kinder brauchen, um groß zu werden.

bei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen und Lebenssituationen der uns anvertrauten Kinder.“

Alle Aspekte wurden dementsprechend aus dem Blickwinkel der Kinder ins Auge gefasst: „Basis war immer der Wissensstand der Kinder und Ausgangspunkt ihr eigener Alltag und wie sie ihn erleben.“ Daran habe sich dann die Frage angeschlossen, wie das Leben von Kindern in anderen Ländern aussehe und worin es sich von unserem unterscheide. Gerade angesichts des Vergleichs mit den Lebensverhältnissen von Kindern in Entwicklungsländern sei es wichtig gewesen, fügt Erzieherin Lina Peine hinzu, die Kinder nicht zu überfordern: „Wenn es etwa um das Leben in einem Slum ging, dann haben wir sehr darauf geachtet, Eindrücke sehr sensibel zu vermitteln und die Kinder nicht etwa zu schockieren.“

Grundsätzliches Ziel, so Barbara Pröger, sei es gewesen, die Kinder dafür zu sensibilisieren, dass sie Rechte haben: „Ebenso ging es darum, sie zu stärken, diese Rechte auch einzufordern – in der Familie genauso wie in allen anderen Lebenssituationen.“ Dass das gelungen ist, beweist nicht nur die Preisvergabe an die Spexarder Einrichtung: Ein gemeinsam gestaltetes Bilderbuch und zahlreiche andere Ergebnisse kreativer Arbeit zeigen, wie intensiv sich die 28 Kinder aus der Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Eine Aktion ist allen besonders im Gedächtnis geblieben:

„Genügend zu essen“ hatten viele der Kinder als eine Voraussetzung für das „Großwerden“ formuliert. Lina Peine: „Vor dem Hintergrund, dass in vielen Ländern die Kinder von einer Handvoll Reis leben müssen, haben wir zusammen gekocht.“ Jedes Kind durfte genau diese Handvoll Reis in den Topf werfen. Dann wurde gemeinsam gegessen: „Der Reis war schnell alle – doch niemand war satt!“ Barbara Pröger: „Das werden die Kinder nicht so schnell vergessen, solche unmittelbaren Erfahrungen bleiben länger im Gedächtnis als alles andere!“ ■

Andreas Wiedenhaus

INFO

Der Kinderrechte-Preis der Caritas im Erzbistum Paderborn wurde in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen. Er basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 1989. Darin werden in 54 Artikeln die Rechte junger Menschen beschrieben. Neben Lebens- und Schutzrechten werden von der UN Förder-, Entwicklungs- und Beteiligungsrechte formuliert. Die Aufgabe im Rahmen des Caritas-Wettbewerbes bestand darin, diese deklarierten Kinderrechte kreativ darzustellen.

Pfandflaschen für Japan

Kita St. Gertrudis in Dortmund startet
Spendenaktion für Erdbebenopfer



Wie wichtig das Sammeln von Pfandflaschen ist, lernen die Kinder in der Kita.

Dortmund. Begeistert werfen die Kinder des St.-Gertrudis-Kindergartens ihre Pfandflaschen in einen großen Pappkarton im Eingangsbereich. Der Kindergarten hat sich nämlich eine ganz besondere Spendenaktion für die Erdbebenopfer in Japan ausgedacht. „Viele Kinder kommen aus eher sozial schwachen Familien, deswegen haben wir uns eine Aktion überlegt, wo die Eltern schon mal eher spenden“, erklärt Leiterin Ingrid Gruber. Und es funktioniert, in den letzten Wochen sind schon über 150 Euro zusammengekommen. Wenn die Flaschen alle zwei Tage weggebracht werden müssen, dürfen die Kinder

mitgehen und ihr gesammeltes Geld in Empfang nehmen.

Damit die Kinder auch wissen, wofür sie eigentlich Geld sammeln, fanden in der Einrichtung zahlreiche Aktionen statt. So haben sie erst mal gelernt, wo Japan überhaupt liegt, wie ein Erdbeben und ein Tsunami entstehen und was das für die Menschen dort bedeutet.

Um die Situation für die Kinder besonders anschaulich zu machen, gab es verschiedene Aktivitäten. Unter anderem haben sie eine Stadt aufgebaut, die dann durch kräftiges Rütteln am Tisch, also durch ein Erdbeben, zerstört wurde. So konnten sich die kleinen Helfer genau angucken, was mit Häusern, Autos, Brücken und Menschen passiert ist. Darüber hinaus wurde auch eine Stadt auf dem Außengelände der Kita durch einen Tsunami aus einer Wasserwanne zerstört.

„Die Erde hat gewackelt, und alle Sachen sind kaputt-

gegangen, deswegen sind die Menschen traurig“, erklären die Kinder ganz aufgeregt. „Ein paar sind gestorben“, stellen sie betroffen fest. Und wie den Menschen dort ihre Pfandflaschen helfen können, haben sie auch schon ganz genau verstanden. „Mit dem Geld können die Menschen Essen, Trinken und Medizin kaufen. Und die können die Kindergärten und Schulen wieder aufbauen“, erzählen die Kinder, stolz auf ihre große Ausbeute.

„Wir haben mit den Kindern auch ausgewählte Videos geguckt und den Eltern erklärt, dass sie Fragen der Kinder beantworten sollen“, so Ingrid Gruber. Die Ereignisse rund um die Atomkraftwerke wurden allerdings weggelassen. „Da wissen wir ja selber noch nicht genau, wie sich das weiterentwickelt, und wollen auch keine Panik verbreiten“, erklärt die Leiterin.

Im Gespräch für die Spende ist die Kinderrechtsorganisation „Save the Children“. Darüber will sich das Team des Kindergartens allerdings noch Gedanken machen, und bis dahin sind hoffentlich noch viele weitere Pfandflaschen in dem großen Karton unter der Weltkugel gelandet. ■

Julia Wiegand

DLRG im Hl.-Kreuz-Kindergarten

Dortmund. Pflaster kleben, den Notruf wählen und Schwimmregeln beachten. Das haben die „Maxikinder“ des Hl.-Kreuz-Kindergartens in Dortmund-Rahm gelernt. Ein vierköpfiges Team der DLRG-Ortsgruppe Lütgendortmund war im Kindergarten zu Besuch für den ersten Erste-Hilfe-Kurs der älteren Kindergartenkinder.

Bei dem Projekt der DLRG geht es darum, auch den Kleinsten schon zu zeigen, wie man sich bei Unfällen besonders im Schwimm- und Wasserbereich zu verhalten hat. Zurzeit betreut die Gruppe um die 20 Kindergärten, wo sie einmal im Jahr ihr Programm mit den Vorschulkindern durchführt. Den ganzen Vormittag ist das ehrenamtliche Team da, um die Kinder möglichst praxisnah an den Ernstfall heranzuführen.

Nachdem die Kinder zuerst gegenseitig geübt hatten, wie man auch auf unebenen Flächen wie Ellenbogen oder Fingerkuppen Pflaster kleben kann, wurden mit Handys und Headsets Notrufe abgesetzt. Die lauten Sirenen ließen nicht lange auf sich warten. Dabei lern-

ten die Kinder ganz praktisch, welche Fragen man bei einem Notruf beantworten muss und dass man warten sollte, bis der Krankenwagen eingetroffen ist. „Den Kindern hat das richtig Spaß gemacht“, erzählt Leiterin Nicole Tsakiris. In der dritten Runde ging es dann um die

theater zu den gelernten Themen, wo die Kinder ihr erlerntes Wissen begeistert einbringen konnten.

Im Vorfeld zu der Aktion mit den Kindern hat ein Elternnachmittag stattgefunden. Auch die Erwachsenen sollten über tödliche Kindsunfälle be-



Die „Maxikinder“ der Kita Heilig Kreuz in Dortmund-Rahm lernen bei der DLRG Erste Hilfe und Regeln für das Schwimmen.

sechs Baderegeln, die die Kinder an einzelnen Stationen erst gelernt haben und die später auch abgefragt wurden. „An der sechsten Station kannten die noch die erste Regel“, freut sich Nicole Tsakiris.

Zum Abschluss gab es dann noch ein kleines Puppen-

sonders an Teichen oder beim Schwimmen aufgeklärt werden.

Abschließend gab's dann noch für jedes Kind Fähnchen, Kappen und Wasserbälle, so dass die kleinen Experten den aufregenden Tag bestimmt nicht so schnell vergessen. ■

Julia Wiegand



Starke Gemeinschaft

Menden-Mitte besteht aus zwei Einrichtungen

Menden. Gemeinsam sind sie stark. Seit die katholischen Kindertagesstätten St. Walburgis und Don Bosco aus Menden als Verbundeinrichtung das „Katholische Familienzentrum Menden-Mitte“ sind, wächst zusammen, was vorher für viele nicht vorstellbar war: zwei Einrichtungen, sechs Gruppen, 140 Kinder, mehr als 100 Mütter und Väter, 15 Mitarbeiterinnen, zwei Leitungen.

„Wir hatten alle gehörigen Respekt davor“, sagt Kathrin Krekeler, Leiterin in St. Walburgis, rückblickend, um jetzt festzustellen: „Die Arbeit ist viel besser zu schaffen. Jetzt müssen die Strukturen weiter ausgebaut werden.“

Dabei wird schon vieles gemeinsam angegangen. Der Zusammenschluss als Verbundeinrichtung hat den Vorteil, Ressourcen bündeln zu können. „Wir sind keine Einzelkämpfer“, stellt die Erzieherin fest und ist froh, mit Hiltrud Siedhoff, Leitung aus Don Bosco, und deren Team nun gemeinsam alle Stärken beider Einrichtungen nutzen zu können. Vor der Zertifizierung, die Urkunde gab es am 30. September des vergangenen Jahres, standen viele Treffen, Arbeitsrunden, Diskussionen. Schließlich galt es, zwei seit langen Jahren gut und erfolgreich arbeitende Einrichtungen formal zu einer zusammenzuschließen. „Beide sind ka-

tholische Häuser, und doch gibt es in jedem Kindergarten andere Regeln und Abläufe.“ Die bestehen mit den Basisangeboten nach wie vor, liegen Walburgis und Don Bosco doch gute 15 Minuten Fußweg auseinander. Jedes Haus hat seine Alltagsroutine behalten.

Und doch ticken sie jetzt gemeinsam: Jedes Team für sich hat Schwerpunkte, die dann im jeweils anderen Haus mit angeboten werden. So gibt es, seit die Zertifizierung läuft, gemeinsame monatliche Beratungsangebote für Eltern. Da geht es um Möglichkeiten der Ergotherapie, der Logopädie, es gibt Stress- und Familienberatung. Diese finden in einer Einrichtung für alle Eltern statt. Kathrin Krekeler beobachtet, dass dieser Zusammenschluss positiv wahrgenommen wird, die Angebote genutzt werden. Fester Bestandteil des Konzeptes ist außerdem das regelmäßige Elterncafé: Ob im Café Krümel oder im Café Klön – gewünscht ist ein Miteinander von Walburgis- und Don-Bosco-Eltern.

Sichtbares Zeichen des Miteinanders war das gemeinsame

Familienzentrum-Fest Anfang April, in dessen Vorfeld die Überlegung stand, wo die Feier denn stattfinden sollte. Die Lösung war bald gefunden. Los ging es mit einem Wortgottesdienst in der Heimatgemeinde von Don Bosco, St. Vincenz. Dann zog die ganze Gesellschaft durch die Stadt nach St. Walburgis, wo gemeinsam ein wunderschönes Kennenlernfest gefeiert wurde.



Gemeinsam gingen Kinder und Eltern beider Einrichtungen nach dem Wortgottesdienst zum Festgelände in St. Walburgis.

So blickt Kathrin Krekeler, die von sich sagen kann, St. Walburgis von Kindesbeinen an zu kennen, da sie selbst hier einst betreut wurde, mit Optimismus und auch Spannung in die Zukunft: „Die Teams haben die Anforderungen, die die Zertifizierung mit sich brachte, super gemeistert. Jetzt sind wir auf einem guten gemeinsamen Weg.“ ■

Christine Lanwehr

Schritt zur Einheit

Mitarbeiter-Abend in Ruhr-Mark

Hagen. Es war ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer Einheit: Der Einladung zum ersten Mitarbeiter-Abend seit dem Zusammenschluss von mittlerweile 37 Einrichtungen in den Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH folgten mehr als die Hälfte der 350 angestellten Erzieherinnen und Erzieher. Im Mittelpunkt standen Austausch und Begegnung – und gemeinsames Innehalten im Rahmen einer heiligen Messe, die Dechant Nacke aus Unna feierte.

So geht dieser 23. März in die Geschichtsbücher der noch jungen gemeinnützigen Gesellschaft ein, bildet er doch den Auftakt einer nun jährlich wie-

derkehrenden Veranstaltung. Martina Kuhlmann, die pädagogische Fachbereichsleiterin, ist zufrieden: „Die Veranstaltung hat beim Prozess des Zusammenwachsens geholfen“, glaubt sie. Und auch die Vorsitzende der Mitarbeiter-Vertretung (MAV), Barbara Kahlert (Unna-Hemmerde), erfuhr positive Resonanz: „Es haben sich Mitarbeiter für den schönen Abend bedankt.“ Dabei hatten einige durchaus weite Anreisen zurückzulegen, liegen die Einrichtungen doch in einem Umkreis von mehr als 60 Kilometern.

Zum Pflichtprogramm in der Versammlung der Mitarbeitenden gehört die Vorstellung

des Jahresberichtes der MAV. Gleichzeitig stellten sich die gewählten Mitarbeiter-Vertreter ihren Kollegen noch einmal vor, genau wie sich die Mitarbeiter aus der Verwaltung präsentierten. Danach gehörte die Bühne Kirchen-Kabarettist Martin Funda aus Hattingen. Mit dem Ende des offiziellen Teils war der Abend aber noch nicht vorüber. Denn auch diese Funktion hat eine Personal-Versammlung: Lange noch wurde geredet und erzählt, es trafen sich alte Kollegen, die Erinnerungen austauschen konnten, genau wie sich neue Bekanntschaften ergaben. ■

Christine Lanwehr

U3-Ausbau ist Zukunftsmusik

KITS GmbH investieren kräftig

Grevenbrück. „Das ist Zukunftsmusik“, freute sich Hans-Gerd Mummel, Geschäftsführer der Katholischen Tageseinrichtungen (KITS) Siegerland-Südsauerland, über den Bewilligungsbescheid des Landes NRW und des Kreises Olpe für den U3-Ausbau des St.-Nikolaus-Kindergartens, Grevenbrück.

Vertreter des Kirchenvorstands, des Elternrates und des Fördervereins wurden von Mummel und dem mit den Planungen beauftragten Architekten Axel Stracke umfangreich informiert. Der Ausbau, der bereits Mitte April begann und im Herbst fertiggestellt sein soll, sieht eine Erweiterung des bestehenden 475 Quadratmeter großen Gebäudes um 154 Quadratmeter vor. Darin enthalten sind ein vierter Gruppenraum, ein Schlafraum, ein Ruheraum und eine Nasszelle. Der Anbau sieht eine Erweiterung auf der Nordseite des Gebäudes vor. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 250.000 Euro. Darin enthalten sind weitere Baumaßnahmen in den Jahren 2013/2014, die eine Erneuerung der Heizung und der Fußböden vorsehen. Gefördert werden 200.000 Euro. Die restlichen 50.000 Euro investieren die KITS GmbH, in deren Träger-

schaft der Kindergarten seit vergangem Jahr steht. Hans-Gerd Mummel machte deutlich: „Wir wollen, dass der Kindergarten gut aufgestellt und zukunftsfähig ist.“ Ferner rief Mummel die Anwesenden auf, tatkräftig mitzuhelfen: „Wir schaffen's nur, wenn alle mitwirken. Mein Wunsch ist es, dass sich mög-

lich Schmidt, stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der KITS, sagte: „Wenn für die Kinder alles getan wird, steht eine Stadt oder Gemeinde. Wir sind dankbar, dass wir nicht alleine stehen, sondern uns vernetzt haben. Wir haben in der Trägergesellschaft einen Träger gefunden, der das Bestmögliche für die Einrich-



Pastor Heinrich Schmidt, Martina Tigges-Wichtmann, Hans-Gerd Mummel (v. l.), Axel Stracke (M.), Bürgermeister Stefan Hundt (3. v. r.), der pädagogische Leiter der KITS, Peter Schmitz (r.), und die Vertreterinnen des Elternrates und des Trägervereins freuen sich über den positiven Bewilligungsbescheid.

lichst viele einbringen.“ Kindergartenleiterin Martina Tigges-Wichtmann freute sich über die nahende Realisierung der Vorstellungen und Ideen, die schon lange in der Schublade lagen. Bislang liegen laut ihrer Aussage bereits 15 Anfragen für die U3-Betreuung vor. „Das ist mehr, als wir jetzt aufnehmen könnten“, so Tigges-Wichtmann. Pastor Hein-

tung tut.“ Bürgermeister Stefan Hundt sagte: „Der U3-Ausbau war schon länger Thema. Die Einladung war dementsprechend ein Signal. Es ist ein Riesenglück, dass kein Kindergarten in Lennebstadt von der Stadt betrieben wird.“ Hundt signalisierte, dass die Stadt mit offenem Ohr zur Verfügung stehe. ■

Nicole Voss

Starke Kinder sind starke Persönlichkeiten

Kita setzt auf Gewaltprävention

Bamenohl. Gewaltprävention ist ein Wort, das die Vorschulkinder des Kindergartens St. Joseph, Bamenohl, der zur KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland gehört, noch nie gehört hatten. An fünf Kursnachmittagen lernten die Kinder im Präventionstraining „Mut tut gut“, das Meggie Königkamp zum zweiten Mal in der Einrichtung anbot, was sich dahinter verbirgt.

Ziel war es, spielerisch zu lernen, das eigene Selbstbewusstsein zu stärken. Kinder, die selbstbewusst sind und sich geliebt fühlen, halten auch schon mal eine Ungerechtigkeit aus, ohne zurückzuschlagen. Sie lassen sich nicht einschüchtern, sondern holen Hilfe, wenn es notwendig ist. Sie toben wie alle anderen Kinder, aber sie müssen nicht ständig beweisen, dass sie größer, stärker, besser sind als andere. Weitere Ziele sind neben der Wahrnehmungsschulung und der zu entwickelten Handlungskompetenz, auch zu lernen, „Nein“ zu sagen, beispielsweise bei „komischen Berührungen“, Mutproben und Drogen. In diesem Sinne gilt: Starke Kinder sind starke Persönlichkeiten. Genauso wichtig war es Meggie Königkamp, das Gefahrenbewusstsein der zukünftigen Schulanfänger zu fördern und ihnen zu zeigen, wo die eigenen

Stärken liegen. Kinder benötigen neben Informationen vor allem ein Gespür für gefährliche Situationen und das Handwerkszeug, diesen Gefühlen zu trauen und danach zu handeln, um somit Gewalttaten, die fast täglich in den Medien für Schrecken sorgen, zu verhindern. Mittels Rollenspielen die Kraft und Energie der eigenen Stimme zu erfahren machte den Kindern ebenso sichtlich Spaß. Die Kinder lernten dabei ihre eigenen Gefühle, Rechte und Grenzen besser kennen und erfuhren zudem, wo sie sich Hilfe holen können. Kindergartenleiterin Christine Rüschenberg zeigte sich vom Erfolg des Präventionsprogramms ebenso begeistert wie Michael Klein von der Kreispolizeibehörde, der den Kindern am letzten Tag mit auf den Weg gab, dass mutige Kinder starke Kinder sind. ■

Nicole Voss



Kindergartenleiterin Christine Rüschenberg und ihre Schützlinge sind begeistert vom Präventionsprogramm „Mut tut gut“.



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de

www.kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de



Manuela Elias (l.) wird von Nicole Thureau-Stoeck und Propst Dr. Richter im Pfarrgemeinderat begrüßt.

„Wo können wir unser Kind taufen lassen?“

Kath. Kindertageseinrichtung St. Elisabeth
als Anlaufstelle für Zugezogene

Brilon. „Als Pfarrgemeinderat können wir keinen Unterschied feststellen, der Kindergarten bleibt in unserer Gemeindegemeinschaft“, sagt Nicole Thureau-Stoeck, Pfarrgemeinderatsvorsitzende der Propsteigemeinde, Brilon. Natürlich habe man im Pfarrgemeinderat und in Gesprächen mit der Gemeinde Vor- und Nachteile der Kitas gem. GmbH abgewogen, die Entlastung habe jedoch im Vordergrund gestanden. „Wir werden sicher keinen Unterschied merken“, ist sich die Vorsitzende sicher.

Team stark in die Gemeindegemeinschaft ein“, schätzt die Vorsitzende die Arbeit. Auch Propst Dr. Reinhard Richter fördert diesen Schritt: „Wenn der Kontakt lebt, dann lässt sich die Pastoral ausweiten zu Menschen hin, die weitgehend unbeachtet geblieben sind.“ Und da ist die Kita besonders stark: „Wir sind die erste Anlaufstelle für Zugezogene und Kirchenferne“, bestätigt Manuela Elias. Das zeige sich schon allein in der häufig gestellten Frage: „Wo können wir unser Kind taufen lassen?“ Die

im Pfarrzentrum veranstaltet. Beim Gemeindegemeinschaften engagieren sich die Erzieherinnen alle sechs bis acht Wochen und wollen in Kontakt mit den Gemeindegemeinschaften kommen. Und in der Kita selbst liegen der Pastoralbrief und verschiedene katholische Zeitungen aus. Außerdem gibt es religionspädagogische Bildungsangebote. Regelmäßig finden Einkehrtage und Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen statt, Glaube habe schließlich immer auch mit Wissen zu tun.

Bis zum Beitritt der Katholischen Kindertagesstätte St. Elisabeth, Brilon, in die Kath. Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH sind es nur noch wenige Tage, die Eltern sind über den Elternrat über den Übergang informiert worden und lernen den zuständigen Fachbereichsleiter der Kitas gem. GmbH, Michael Stratmann, bei der Zertifizierungsfeier zum anerkannten Bewegungskindergarten persönlich kennen. Zudem können sich zwei Mitarbeiterinnen darüber freuen, dass durch den Beitritt zwei neue Festverträge geschlossen werden konnten.

Jetzt, wo der Kirchenvorstand einen großen Teil der Verantwortung abgibt, da wird vor allem der Pfarrgemeinderat zum Hauptsprechpartner in der Gemeinde. Die Vorsitzende Nicole Thureau-Stoeck weiß um die Bedeutung des St.-Elisabeth-Kindergartens, sie schätzt die Arbeit, die dort für die Bildung des Nachwuchses, aber auch für die Verkündigung des Glaubens in die Familien hinein getan wird.

Auch als Pfarrgemeinderat möchte man in der Propsteigemeinde St. Petrus und Andreas ein Zeichen setzen. Kita-Leitung Manuela Elias wird in das wichtige Gremium der Gemeinde einberufen. „Wir wünschen uns einen intensiven Kontakt, und Frau Elias bringt sich mit ihrem



Kita-Leitung Manuela Elias (l.) und PGR-Vorsitzende Nicole Thureau-Stoeck planen die weitere Zusammenarbeit.

Kita sei eben ein Ort, wo Eltern unbefangen auf die Kirche zugehen könnten und über Angebote der Gemeinde informiert würden. „Da wird die Basis für den Glauben gelebt“, gibt Nicole Thureau-Stoeck zu. Kein Wunder also, dass Propst Dr. Richter bekennt, dass er die Kitas als pastorale Orte in das Pastoralkonzept einbinden möchte.

Nicole Thureau-Stoeck und Manuela Elias planen nicht nur mit dem Pfarrgemeinderat die Zukunft. Mit der Beauftragung von Propst Dr. Richter werden sie zur Feier von Wortgottesdiensten ausgebildet. „Wir wollen weiterhin Gottesdienst in unserem Kindergarten feiern und den Glauben weitergeben“, macht die Kita-Leitung deutlich. Auf Gemeindeebene ist die Einrichtung mit den beiden anderen katholischen Kitas aktiv, zusammen wird ein Familienbibeltag

Dringenden Handlungsbedarf auf dem Feld der Kinder- und Familienpastoral sieht die Pfarrgemeinderatsvorsitzende nicht: „Wir können es uns zurzeit mit drei hoch qualifizierten Kitas und verschiedenen anderen Angeboten erlauben, in anderen Bereichen Schwerpunkte zu setzen.“ Dennoch zeige die Einberufung einer Kita-Leitung, wie wichtig die Vernetzung sei. Nicole Thureau-Stoeck: „Eltern entscheiden sich bewusst für eine Kita, wir legen Wert darauf, dass unsere Einrichtungen katholisch sind, das steht für Qualität.“ Und Propst Dr. Richter ergänzt: „Unsere Kitas helfen bei der Suche nach einer eigenen Identität, vermitteln aus dem Glauben heraus Werte und schaffen die Verbindung zwischen den Menschen und zu Gott.“ ■

Dirk Lankowski

Auf zu Mama Maria

Kinder aus gem. GmbH-Einrichtungen machen mit bei der größten Kinderwallfahrt nach Werl

Werl. Melina (5), Anna (6) und Sebastian (5) gehören schon fast zu den richtig großen Kindern, wenn sie am Samstag, 18. Juni, die Muttergottes in Werl besuchen. Mit ihnen nehmen nämlich schon die Zweijährigen mit ihren Eltern sowie Erzieherinnen und Erzieher an der größten Kinderwallfahrt in Werl teil, die es je gegeben hat. Erwartet werden insgesamt 3000 Teilnehmer. Anlass ist das 350-jährige Wallfahrtsjubiläum der Marienstadt. Unter dem Motto „Marykids – Mama Maria, wir kommen“ hat das Dekanat Hellweg speziell die Kindertageseinrichtungen zur Kinderwallfahrt eingeladen. Und die Kindergärten der Kitas Hellweg gem. GmbH machen mit. So wie der Kindergarten St. Albertus Magnus aus Soest, den Melina, Anna und Sebastian besuchen. Die Kinderwallfahrt gliedert sich ein in die Dekanatsreihe „Marytime – junge Kirche“, unter der für verschiedene Zielgruppen Wallfahrten veranstaltet werden.



„Weihnachten stellen wir eine Krippe auf. Maria sitzt mit Josef im Stall, und das Baby Jesus liegt im Stroh.“ (Henry, 4)



„Maria ist die Mutter von Jesus. Bei uns im Kindergarten haben wir eine Statue von ihr. Sie sieht ganz schön aus, mit einer Kette am Arm.“ (Emily, 6)



„Ich weiß, dass ein Engel zu Maria gekommen ist und ihr gesagt hat, dass sie bald ein Kind bekommen wird. Und er hat sie gefragt, ob sie die Mutter von Jesus, Gottes Sohn, werden will. Da hat sie Ja gesagt.“ (Anna, 6)

Katharina Kasperkiewicz, pädagogische Fachbereichsleiterin der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH: „Die Kinderwallfahrt stellt für Erzieher(innen), Eltern und Kinder eine sehr schöne Gelegenheit dar, um Glauben und Gemeinschaft gemeinsam zu erleben.“ Dass sich gerade Maria als Thema für eine Kinderwallfahrt eignet, liegt für den Wallfahrtsleiter

und Franziskanerpater Ralf auf der Hand: „Maria ist unser aller Mutter. Sie vermittelt Schutz und Geborgenheit. Und für Kinder ist sie als Mutter Jesu keine abstrakte Person, sondern jemand, den man ihnen gut nahebringen kann. Ich freue mich schon auf das Getummel und Gewusel und bin sehr gespannt auf das große Ereignis.“

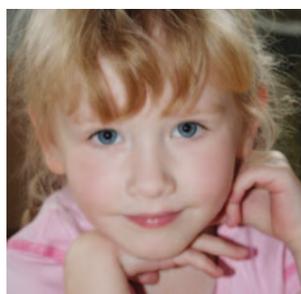
Obwohl die Wallfahrt zwanglos ablaufen wird, stellen die Vorbereitungen für die Begegnung zwischen den ganz jungen Christen in Werl eine kleine Herausforderung für die Kitas dar. Viele Einrichtungen haben bereits Mitte Mai damit begonnen, den Kindern die Bedeutung der Marienverehrung näherzubringen.

Erzieherin Stefanie Feldmann aus der Kita St. Albertus Magnus in Soest macht mit ihren Schützlingen jeden Donnerstag etwas Neues zum Thema. Die Kinder hören von den Stationen im

Leben von Maria, lernen Grundgebete wie das Vater-unser, üben das Wallfahrtslied „Mama Maria“. Highlight stellt eine Wandermadonna dar, die sich im Privatbesitz einer Werler Familie befindet und der Kita für die Wallfahrtsvorbereitungen zur Verfügung gestellt wurde. Die Figur hält einen Rosenkranz in der Hand, was sofort die Neugierde der angehenden Wallfahrer geweckt hat. Darüber hinaus beschäftigen sich die Kleinen mit den verschiedenen Darstellungen von Maria. Auf Bildern oder an Figuren gibt es immer wieder Unterschiede zu entdecken. Mal hält sie das Jesuskind im Arm, mal steht sie auf der Weltkugel. Nur eins bleibt gleich: „Sie guckt immer lieb“, hat Melina



„Wir haben Maria in der Kirche St. Albertus Magnus besucht. Sie ist aus Holz und steht auf der Weltkugel.“ (Sebastian, 5)



„Im Kindergarten hängt ein Bild von Maria. Da sind auch der Heilige Geist als Taube und ein Engel drauf zu sehen. Maria hat einen blauen Mantel an und ein blaues Tuch über den Haaren.“ (Melina, 5)

beobachtet. Die Fünfjährige ist schon ganz gespannt darauf, wie wohl die Marienfigur in der Werler Basilika aussieht. ■

Beatrix Neuhaus



KitaPLUS vereinfacht Verwaltung

Gemeinschaftsprojekt der fünf Bistümer in NRW wird im nächsten Kita-Jahr umgesetzt

Die zwei Erzbistümer und drei Bistümer in Nordrhein-Westfalen haben gemeinsam beschlossen, eine einheitliche Kita-Verwaltungssoftware „KitaPLUS“ einzuführen, um die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Träger bei den Verwaltungsarbeiten zu entlasten.

Ab dem 1. August 2011 wird „KitaPLUS“ schrittweise in allen 2500 katholischen Kindertageseinrichtungen in NRW eingesetzt. Das gilt auch für das Erzbistum Paderborn, hier soll die Umsetzung bis ins Jahr 2012 hinein laufen. Die Bistümer haben damit die Idee von KiBiz.web aufgegriffen und im Herbst 2010 die Initiative gestartet, eine eigene Verwaltungssoftware für Kindertageseinrichtungen zu entwickeln. Dieses gemeinschaftliche Projekt wird

mit einem Projektbüro im Kita-Zweckverband im Bistum Essen umgesetzt. Dort, aber auch in den beteiligten Bistümern selbst arbeiten derzeit Menschen aus allen Fachebenen zusammen: Leitungen von Kindertageseinrichtungen, Trägervertreter, Mitarbeiter aus Verwaltungseinheiten und Spezialisten für verschiedene Sachfragen, wie beispielsweise der IT, Personal- und Finanzverwaltung oder Planung. „KitaPLUS“ soll für die Reduzierung des Zeitaufwandes für Verwaltungsarbeiten in der Kita sorgen. Die Träger der Kitas sollen bei den Verwaltungsarbeiten entlastet werden sowie die Verwaltungsprozesse und der Informationsaustausch zwischen den Kitas und den Trägern sowie den öffentlichen Zuschussgebern optimiert werden. „KitaPLUS“ wird

ein eigenständiges Instrument, wird aber auch vollen Zugriff auf KiBiz.web haben, so dass sämtliche Daten nur einmal eingegeben werden müssen. Die Verwaltung der Kindertageseinrichtungen wird so einfacher und übersichtlicher, es bleibt mehr Zeit für die pädagogische Arbeit, versprechen die Verantwortlichen. Auch an die Sicherheit der Daten ist gedacht: Eine Verschlüsselungstechnologie auf neuestem Stand der Technik und ein detailliertes Berechtigungs- und Rollenkonzept für die Anwender von „KitaPLUS“ werden einen sicheren Umgang auch mit besonders schutzwürdigen Daten ermöglichen. ■

Mehr Infos unter: www.kitaplus.de

Dirk Lankowski

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Annette Humpert, Kath. Kindergarten St. Josef, Elsen
Gabriele Manthey-Schulte, Kath. Kindergarten St. Elisabeth, Paderborn
Gabriele Saterdag, Kath. Kindergarten Heilige Familie, Kamen
Alexandra Schulze, Kath. Kindergarten Kreuzerhöhung, Bonenburg
Nikolette Süper, Kath. Kindergarten Nikolaus, Nieheim
Maria Verse, Kath. Kindergarten Zum verklärten Christus, Bad Driburg

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Marlis Mumberg, Kath. Kindergarten St. Joseph, Witten

zum Ruhestand

Marlis Mumberg, Kath. Kindergarten St. Joseph, Witten
Christa Krieg, Kath. Kindergarten St. Marien, Witten

zum 40-jährigen Kita-Jubiläum

Familienzentrum St. Martin, Benninghausen

zum 50-jährigen Kita-Jubiläum

St. Antonius, Allagen



Wallfahrt – kurz und knapp

Die Wallfahrtsstrecke ist extra auf die kurzen Kinderbeinchen abgestimmt. Damit sie nicht zu lang wird, treffen sich die Teilnehmer um 11.30 Uhr auf dem Schulhof der Petrischule in Werl (Langendwiedenweg 18). Von hier aus geht es im kurzen Fußmarsch (ca. 800 m) zur Basilika im Herzen von Werl. Nach einem Wortgottesdienst um 13 Uhr durch Pater Ralf, Guardian des Franziskanerklosters, gestaltet durch Erzieherinnen des Dekanats Hellweg, erwartet die Teilnehmer ab 13.30 Uhr ein buntes Treiben mit Spiel und Spaß auf dem Vorplatz der Basilika. Auf dem Programm stehen u. a. Fallschirm- und Geschicklichkeitsspiele, Bastelangebote und Jonglagekünste des Werler Unterhaltungsduos DoMajo. Gegen 15 Uhr klingt das Fest aus. ■



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Heinz-Ulrich Rüter
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Dirk Lankowski
Beatrix Neuhaus
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS
Fotolia, Photocase,
Mues + Schrewe, privat
DRUCK
Bitter & Loose
Greven